

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatl. M. 95.—, vierteljährl. M. 285.—
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
Innerdeutschen Bereich 315.— einschl. Postbestellgeld.
Einzelnummern 3.50 M. z. Girokonto Nr. 50 bei der
Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad.
Bankkonto: Direction d. Discoutage, Zweigst. Wildb.
Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Pettizelle oder deren
Raum M. 8.—, auswärts M. 10.—; Reklametzelle
M. 20.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden
jeweils 2 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Konturs-
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig
wird, fällt jede Nachlassermäßigung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gaß in Wildbad.

Nummer 243

Februar 179

Wildbad, Dienstag, den 17. Oktober 1922

Februar 179

57. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht.

Die Klänmung Thraziens durch die Griechen hat
nunmehr begonnen, nachdem Griechenland das An-
tanta-Abkommen unterzeichnet hat.

In hiesigen Zusammenkünften kam es am Sonntag
in Berlin zwischen Kommunisten und Schutzpolizei,
sobald es mehrere Tote und über 200 Verletzte gab.

In England begann mit einer Rede Lloyd Georges
die politische Auseinandersetzung wegen der Orient-
politik und zugleich der Wahlkampfs.

Um die Reichspräsidentenwahl bzw. deren Verschie-
bung wird in Berlin noch immer verhandelt. Eine
Einigung über die Verschiebung der Wahl ist noch
nicht erzielt.

Was jedermann wissen sollte!

Meine drei Jahre frohuden wir schon unter dem
Druck des Diktats von Versailles. Selbstmitleid hat
die Welt nur wenig von dem erfahren, was wir bisher
bereits geleistet haben. Unsere Regierung, die allein im-
hande ist, einen umfassenden Überblick zu geben, hat sich
lange Zeit hindurch völlig in Stillschweigen gefüllt und
somit dazu beigetragen, daß in der Welt auch heute noch
von unseren Gegnern die Unwahrscheinlichkeit verbreitet werden
kann, wir hätten keinen ernsthaften Willen zur Erfüllung
der im Friedensvertrag übernommenen Verpflichtungen
gezeigt, zahlten nur ungenügend und könnten, wenn wir
wirklich wollten, noch weit mehr leisten als bisher. Erst
vor einiger Zeit hat sich demgegenüber die Reichsregierung
veranlaßt gesehen, einmal eine Zusammenstellung unserer
Leistungen zu geben. Ein vollkommenes und ausreichendes
Bild von der vollen Höhe der uns auferlegten Be-
lastung wird aber das alles nicht gegeben; denn diese
erschöpft sich keineswegs in den Goldzahlungen, Sachlie-
ferungen und Besatzungskosten, sondern geht noch weit dar-
über hinaus.

Um sich darüber klar zu werden braucht — so schreibt
die „D. N. B.“ — man beispielsweise nur darauf zu ver-
weisen, daß wir namentlich eine gewaltige Menge von
Kohle an Frankreich zu liefern haben, die uns nur zu
unserem Inlandspreise angerechnet werden. Der Absatz
der Kohlen nach Frankreich aber zwingt uns zugleich zur
Einschränkung der Tätigkeit unserer Industrie, also zu
Verminderung der Gütererzeugung und ruft so Waren-
knappheit, neue Warenentwertung und zunehmende Arbeits-
losigkeit hervor. So wächst bei uns ständig die Not,
während wir, bei Licht besehen, zu unseren Kohlenlie-
ferungen an Frankreich auf jede Tonne noch den Unter-
schied zwischen Inlands- und Weltmarktpreis zuzusuchen
haben, ohne daß uns das angerechnet, ja, ohne daß er
nur irgendwie beachtet wird. Welche Bedeutung das hat,
wird klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß zurzeit
beste Fettsäurekohle durchschnittlich etwa 4105 Mark für
die Tonne kostete, während sich der Preis für entspre-
chende englische Kohle auf rund 15000 Mark die Tonne
stellte. Tatsächlich ergibt sich daraus, daß Frankreich auf
jede Tonne Kohle noch einige Tausend Mark als Ge-
schenk von uns bekommt. Frankreich zieht dann auch die-
ses von uns kommende Geschenk alsbald dadurch wieder
ein, daß es die gelieferte deutsche Kohle am Weltmarkt zu
Weltmarktpreisen verkauft. Erinnert man sich, daß
unsere monatlichen Kohlenlieferungen etwa 1,7 Millionen
Tonnen betragen, so gehen neben den Kohlen selbst monat-
lich noch viele Milliarden Mark an dem Unterschied zwi-
schen Inlands- und Auslandspreis verloren. Die Ent-
ziehung von Kohle macht es uns aber auch unmöglich, das
Ausland am freien Markt mit Kohlen zu beliefern und
damit unsere Handels- und Zahlungsbilanz wieder aufzu-
bessern. Auch Saarkohle, die man uns weggenommen hat,
brauchen wir und Frankreich ist so gütig, sie uns zu 75
Prozent für die Tonne — beim heutigen Frankenkurs zu
12362 Mark zurückzuerhalten, während es uns für
Lieferung ähnlicher Kohle nur 5—6000 Mark für die
Tonne anrechnet. Es sind also ganz ungeheure Auf-
wendungen, die wir über die Goldzahlungen und Sach-
lieferungen hinaus noch zu machen haben, ohne daß man

uns das überhaupt in Anrechnung bringt, wenn man von
unseren Leistungen auf Grund des Friedensvertrags
spricht. Was hier von der Kohle gesagt ist, das gilt in
ganz ähnlicher Weise auch von den Erzeugnissen der
weiterverarbeitenden Industrie, das gilt insbesondere von
Eisen, Zement usw.

Das alles der Welt regelmäßig immer wieder auf
Grund umfassenden und unanschätzbaren Zahlenmaterials
vor Augen zu führen, scheint uns eine der wichtigsten
Aufgaben der Reichsregierung zu sein. Sie sollte sich
künftig nicht darauf beschränken, einfach zusammenzu-
stellen, was in Gold und Sachlieferungen unseren Geg-
nern zugeführt worden ist, sondern darüber hinaus in
regelmäßigen zeitlichen Zwischenräumen auch Aufschluß
darüber geben, welche Milliardenbeträge von uns mittels
bar im Zusammenhang mit jenen ohne weiteres auf
dem blödesten Auge erkennbaren Leistungen noch aufge-
gebracht werden müssen. Dazu gehören übrigens neben
den kurz hier angebeuteten Posten auch noch eine ganze
Reihe anderer Anwendungen. So zum Beispiel die Aus-
gaben für Erwerbslosenfürsorge und Arbeitslosenunter-
stützung, soweit sie durch jene Beschränkungen unserer
Produktionsfähigkeit bedingt sind.

Geht die Reichsregierung dazu über, das alles in an-
schaulicher, leichtverständlicher Form jedermann vor Au-
gen zu führen, so wird dadurch nicht nur der gegnerischen
Propaganda, die immer wieder mit der Unwahrscheinlichkeit
von Deutschlands bösem Willen arbeitet, ein wichtiger Stütz-
punkt entzogen, sondern auch der Propaganda gegen das
unselbige, ganz Europa ins Elend führende „Friedens-“
diktat ein wirksamer Dienst geleistet. Man sollte deshalb
erwarten, daß die Reichsregierung alles daran setzen
wird, um auf diese Weise nicht nur unser eignes Volk,
sondern auch die ganze Welt darüber aufzuklären, was
wir in unserer Erfüllungspolitik bisher aufgebracht haben
und noch immer zum Schaden unserer wie fremder
Volkswirtschaften aufbringen. Der Erfolg einer solchen
Aufklärungspolitik würde sicherlich nicht auf sich warten
lassen.

Lloyd George verteidigt seine Politik.

London, 16. Okt. In einer Rede, die Lloyd George
Samstag nachmittag im Reformklub von Manchester
hielt, betonte er zunächst, daß es niemals die Absicht des
britischen Kabinetts gewesen sei, einen Krieg zu ent-
fesseln. England sei durchaus friedlich gesinnt und wün-
sche keinen Krieg. Die jüngsten Verhandlungen seien
in einer Weise geführt worden, daß dabei Englands
Stellung ohne Schaden gewesen sei. Während der ganzen
Dauer der Verhandlungen sei die Regierung der Gegen-
stand von Verleumdungen gewesen. Das Land werde über
derartige Handlungen Richter sein. In den Orientfragen
verfolge England drei Ziele. Es wolle die
Freiheit der Meerengen durchsetzen, wolle ein Ueber-
greifen des Krieges nach Europa verhindern und eine
Wiederholung der unerträglichen Schreden von Klein-
asien in Konstantinopel und Thrazien verhindern. Der
Ministerpräsident erinnerte daran, daß der Weltkrieg im
Jahre 1914 auf dem Balkan begonnen habe. Seit 1914
hätten die Türken, amtlichen Feststellungen zufolge, 1/2
Millionen Armenier und 500000 Griechen niederge-
gemegelt. Lloyd George richtete lebhafteste Angriffe gegen
seine liberalen Kritiker. Lloyd George bedauerte die von
den Liberalen vertretene Anschauung, daß England zwi-
schen Türken und Griechen sich nicht einzumischen hätte.
Das sei nicht die Lehre des alten Mithras gewesen. Die
Politik des gegenwärtigen englischen Kabinetts entspre-
che durchaus den höchsten Ueberlieferungen Englands.
George legte sodann dar, daß nach den Verträgen des Ge-
nerals Harington in Konstantinopel sich 15—20000 be-
waffnete Türken befänden. Andererseits kam der englischen
Regierung von der französischen Regierung die
Nachricht zu, daß, wenn die Griechen oder Türken in
die neutrale Zone eindringen, die Verbündeten Wider-
stand leisten müßten. Dieser Ansicht der französischen
Regierung pflichtete die englische bei. Es sei zwecklos,
einen Gegner blaffen zu wollen, der ein ausgezeichnete
Kämpfer sei. Die Türkei sah ein, daß es England ernst
war, und nur so konnte der Friede aufrechterhalten wer-
den. Man sage, daß das englische Kabinett entgegen den
Wahrheit der alten diplomatischen Schule gehandelt hat.

Um so schlimmer für die alte Diplomatie! Sie
habe den furchtbarsten Weltkrieg zustande
gebracht, den die Welt jemals sah. Die Diplomatie
von Amateuren habe im Jahre 1922 den Frieden zu-
standegebracht. Lloyd George habe die Politik Englands
im Orient nicht vom Zaun gebrochen, sondern ererbt.
Einzelne Abmachungen wären vor seiner Uebernahme der
Ministerpräsidentenschaft schon geschlossen worden. Die eng-
lische Orientpolitik müßte eine Umgestaltung erfahren.
Tadel war man aber erfolgreich.

Mit großer Schärfe kritisiert der „Times“ die Rede
Lloyd Georges. Der englische Ministerpräsident habe eine
Wahrheit gehalten, und um die patriotischen Leidenschaften
zu entfachen, gegen die Türkei und das heißt in diesem
Falle gegen Frankreich gesprochen. Keine feindliche Mo-
tivation habe während des Krieges Frankreich und Ita-
lien stärker beleidigt, als jetzt ein Bundesgenosse
Frankreich habe die neutrale Zone an der Meerenge ge-
schützt, solange Gefahr bestand, daß die Griechen der
Krieg in den Bosphorus tragen würden. Jetzt nach Besei-
tigung dieser Gefahr, haben Frankreich und Italien, die
nicht nach der Beherrschung der Wasserstraßen streben
keinen Grund, ihre Truppen gegen die Türkei zu schicken.
Aber England habe seine eigenen Pläne. Erst habe es
angekündigt, seiner schwachen Position in Tschanaal die
politische Unterstützung Frankreichs gebraucht, um die
Türkei zur Räumung der neutralen Zone zu bewegen.
Jetzt, da dies gelungen, der Vertrag von Mudanya unter-
zeichnet und die Stellung bei Tschanaal ausgebaut ist,
ändert Lloyd George den Ton. Jetzt verleumdet er
Frankreich und Italien. Er strebe die Eroberung der
Meerengen an, die mit der Unabhängigkeit der Türkei und
den Lebensinteressen Anghlands nicht vereinbar ist.

Das Urteil im Rathenau-Mordprozess.

Berlin, 15. Okt. Die Morgenblätter besprechen das
Urteil des Reichsgerichtshofs im Rathenau-
prozess. Die deutsch-nationale „Deutsche Zeitung“
nennt die Strafen ungeheuerlich. Die Leichen gehörten
in eine Besserungsanstalt. Die „Kreuzzeitung“
schreibt, absolute Klarheit sei darüber geschaffen, daß
die Deutsch-nationale Volkspartei und andere nation-
ale Vereinigungen in feinerlei Beziehungen zu dem
Morden standen. Der „Tag“ äußert sich ähnlich. In
der „Germania“ werden die Beteiligten als un-
christlich und undenklich charakterisiert. Deutschland
komme aus der Mordluft nicht heraus, wenn nicht
das „Liebe deinen Nächsten“ Gewicht erhalte. In der
„Vossischen Zeitung“ heißt es, der Prozess habe
erwiesen, daß es Mordorganisationen in Deutschland
gebe und die Anstiftung zum Mord bei uns gefahr-
los sei. Die Häden des planmäßigen Kampfes gegen
die Republik seien unentwirrt. Das „Berliner
Tagblatt“ spricht die Hoffnung aus, daß durch das
gerade und würdige Urteil des Staatsgerichtshofs
das Unkraut, das den Boden der Republik mit Un-
fruchtbarkeit bedrohe, entwurzelt werde. Die „Morgen-
Zeitung“ glaubt, daß der Prozess die vollkommene
Untauglichkeit des Staatsgerichtshofs erwiesen habe.
Die „Deutsche Allg. Zeitung“ hofft auf eine
Reinigung der politischen Atmosphäre und auf die
Zurückdrängung sinnloser Bestrebungen und Taten, die
nur aus einer nachwirkenden Kriegsschuld zu be-
greifen sind. Erfüllt sich diese Hoffnung, dann ist
der arme Walter Rathenau nicht umsonst gestorben.
Der „Vorwärts“ urteilt: So billig wäre ein
Ministermord unter dem alten System nicht gewesen.
33 Jahre Zuchthaus, das war unter dem alten System
gerade die Sühne für einen verurteilten Gendarmen.
Das ist das schlimmste Merkmal dieses Prozesses: die
Mordorganisation ist dadurch nicht enthüllt, nicht zer-
stört. Gewiß ragt das Urteil des Staatsgerichtshofs
bei allem noch immer turmhoch über die Schand-
urteile reaktionärer Gerichte, die überführte Mörder
platt laufen ließen, wenn sie ihrer Richtung ange-
hörten. Ein Fortschritt ist es demgegenüber gewiß,
aber es ist nicht die republikanische Tat, die man
erwartet hatte. Die „Frankfurter Zeitung“ be-
merkt: Niemand wird christlicher Weise behaupten kön-
nen, daß sich dieser Gerichtshof, der von den Gegnern
der Republik als Resolutionstribunal geschmäht wor-
den ist, von Gefühlen des Hasses und der politischen
Voreingenommenheit habe leiten lassen; man könnte
aber von einer Ueberobjektivität sprechen, die in der
Anbringlichkeit der Befragung manches vermischen ließ.
Es wird manchen geben, die das Urteil angefochten eines
so furchtbaren Verbrechens und der überlegten Art,

in der es ausgeführt wurde, zu milde finden. Todesstrafe konnte nur für den älteren Tschow in Frage kommen, der vor einigen Tagen 21 Jahre alt geworden ist. Aus der langen Dauer der Gerichtsberatung, die erst eine halbe Stunde vor der Urteilsverkündung beendet war, ist zu entnehmen, daß die Meinungen geteilt waren, ob bei Tschow Mittäterschaft, die Voraussetzung der Todesstrafe, anzunehmen sei. Wenn schließlich die Mittäterschaft verneint und nur Beihilfe zum Mord ausgesprochen wurde, so geschah das nicht — und diese Feststellung ist für die ganze Beurteilung von Wichtigkeit — weil das Gericht an dem Bewußtsein Tschows von der unmittelbaren Ausführung des Mordes und seiner Bereitschaft zur Mithilfe irgendwie gezwweifelt hätte — es ist hier vielmehr durchweg der Darstellung des Oberreichsanwaltes gefolgt —, sondern weil es sich der Rechtsauffassung des Reichsgerichts angeschlossen hat, wonach es darauf ankommt, ob der Angeklagte die Tat als seine eigene betrachtet oder als die Tat eines anderen hat befördern wollen. Wegen Beihilfe hat dann der Staatsgerichtshof die höchste zu lässige Strafe, 15 Jahre Zuchthaus, und zugleich die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre ausgesprochen.

Neues vom Tage.

Der Zusammentritt der Friedenskonferenz.

Paris, 16. Okt. Dem „Figaro“ zufolge wird der Zusammentritt der Friedenskonferenz auf Grund der von den alliierten Mächten mit Angora geführten Verhandlungen so beschleunigt werden, daß die Eröffnungssitzung noch in der zweiten November-Woche zu erwarten ist. Ueber den Sitz der Konferenz ist noch nichts bestimmt. Man spricht in diesem Augenblick von Lausanne oder Genf, da die alliierten Vertreter Bedenken haben, nach Skutari oder Smyrna zu gehen, während die Türken wenig Lust zeigen, sich nach Italien zu begeben. Einigkeit besteht angeblich darin, daß der erste Teil der Konferenz möglicherweise während der Dauer von 14 Tagen streng geheim gehalten werden soll.

Abzug der Griechen aus Thrazien.

Konstantinopel, 16. Okt. Der griechische Oberkommissar Simobulos hat das Protokoll von Mudania unterzeichnet. Die Räumung Thrazien durch die Griechen hat am Mittwoch unter der Kontrolle der Verbündeten begonnen. Die an der Tschataldscha-Linie stehenden Franzosen werden die Grenzlinie überschreiten und zum Zwecke der Räumung durch die Griechen vordringen. Die britischen Streitkräfte werden gleichfalls über die Grenze vorgeschoben werden.

Angora, 16. Okt. Die ersten 2500 Mann Gendarmerie werden unverzüglich nach Thrazien abgehen. Im ganzen sind 8000 Mann vorgesehen.

Paris, 16. Okt. Aus Tschanal wird der Reuters-Agentur gemeldet, daß der Rückzug der türkischen Truppen von der Tschanal-Front beendet sei.

Rußland und Frankreich.

Paris, 16. Okt. Der Abg. Herriot hat nach seiner Rückkehr aus Rußland Mitteilungen gemacht, aus denen hervorzuhelien ist, daß die Volkskommissare grundsätzlich geneigt sind, die russischen Vorkriegsschulden im ganzen Umfang anzuerkennen. Nur die Extremisten machten gewisse Reserven. Sie wollten eine allgemeine Anerkennung durch eine vorübergehende Regelung ersehen, wovon allein die Kleinrentner, die russische Papiere besäßen, Nutzen ziehen sollten. Die Russen würden, wie es scheint, eine französische Mission, zusammengesetzt aus klarklickenden Unternehmern, Industriellen, Finanzleuten, Politikern usw. annehmen, die nach Rußland kommen, um die Lage zu studieren und mit den Sowjets zu beraten. Sie würden sich nicht weigern, mit dieser Kommission ernstlich über die Regelung der Schuldenfrage zu verhandeln. Augenblicklich sei die Zahlungsmöglichkeit der Russen gleich null, aber sie hätten gesagt, 5 oder 6 gute Ernten würden genügen, um die Dinge radikal umzuändern.

Was mein einst war.

Roman von Fr. Lehne.

29.

(Nachdruck verboten.)

Erdmüte atmete tief auf. Sie wußte, warum der hübsche, reiche Graf Felsen es so eilig hatte, nach seiner langen Abwesenheit zuerst bei ihnen vorzufahren. Er schien nicht vergessen zu haben, was sie ihm geantwortet, als er Weihnachten in allerdingh ganz versteckter Form um sie geworben. Dennoch hatte sie ihn wohl verstanden; doch war sie ihm geschickt ausgewichen. Sie habe nicht die Absicht, sich jetzt schon zu binden; der Winter in den Bergen sei ihr liebster Freund, dem dürfe sie doch nicht untreu werden! Im Sommer sei eher Zeit, sich eine solche Frage zu überlegen! Halb ernst, halb scherzend war das Wortgeplänkel hin und her gegangen, und es war ihr gelungen, ihn nicht zu der entscheidenden Frage kommen zu lassen. Sie wollte sich ihre Freiheit noch bewahren, und Otto v. Felsen war eigentlich auch nicht der Mann, dem sie sie gern zum Opfer gebracht hätte, wenn gleich alle äußeren Verhältnisse selten gut waren.

Kam er nun, um den Faden weiterzuspinnen, wo man aufgehört?

Vielleicht war sein Kommen jetzt aber gerade recht, um törichte, romantische Grillen, auf die die Einsamkeit sie zu bringen drohte, noch im Keime zu ersticken.

Sie warf einen Blick in den Spiegel, ehe sie dem Vater in das Empfangszimmer folgte. Ein sehr schlichtes, kurzes Kleid aus perlgrauem Wollstoff mit schwarzem Landlebergürtel und breitem, weißem Seidenkragen um den ziemlich tiefen Blusenanschnitt hüllte ihre schlanken, schönen Glieder ein.

Am Empfangsraum, der mit seinen echten Empiremöbeln einer der wertvollsten Räume im Schlosse war, saßen die Herren bereits in lebhafter Unterhaltung, als sie eintrat.

Blutiger Sonntag in Berlin.

Berlin, 16. Okt. Der Bund für Freiheit und Ordnung hatte für Sonntag vormittag seine Mitglieder nach dem Zirkus Busch zu einer Versammlung eingeladen, in der bekannte Redner über Deutschlands Not sprechen sollten. Bereits um 9 Uhr sammelten sich infolge eines Aufrufs der „Noten-Zahne“ mehrere hundert Personen vor dem Zirkus an, die die Versammlungsteilnehmer durch Nebensarten belästigten und tätlich angriffen. Als Schuttpolizei einem Verletzten zu Hilfe eilte, wurde ein Beamter am Hinterkopf schwer verletzt, so daß er besinnungslos niederstürzte. Eine zufällig vorbeifahrende Radfahrpatrouille der Schuttpolizei von vier Mann wurde von den Rädern gerissen und niedergeschlagen. Die Räder wurden gestohlen. Als weitere Verstärkungen der Schuttpolizei heranrückten, war die Menge bereits bis auf 1000 Personen angewachsen. Bei der Räumung des Platzes vor dem Zirkus wurde den Beamten großer Widerstand entgegengesetzt. Neun Räderfahrer wurden festgenommen. Einem weiteren Aufgebot der Beamten gelang es schließlich, die Demonstranten in die Seitenstraßen abzurängen. Nach den bisherigen Feststellungen dürften von den Teilnehmern der Versammlung und von den Demonstranten 26 verletzt sein. Vier Beamte wurden verletzt, davon zweif sehr erheblich. Bei den Tumulten am Eingang des Zirkus wurden mehrere Fensterscheiben und Türen zertrümmert. Den Verhafteten wurden auf der Woche Dolche, Totschlagger, Schlagringe und andere gefährliche Waffen abgenommen. Zwei Untermachtmeyern wurden schwer verletzt. Man hatte die Beamten hinterück überfallen und ihnen mit ihren eigenen Seitengewehren die Verletzungen beigebracht. Zwei Versammlungsteilnehmer wurden von Demonstranten in Wasser geworfen, von einem Fischer aber gerettet. Ein Zeitungsverkäufer, der die „Deutsche Zeitung“ feilbot, wurde von der Menge furchtbar mißhandelt und seine Zeitungen beraubt. Nach Ansicht der Ärzte dürfte er nicht mit dem Leben davonkommen. Um 11 Uhr war die Versammlung beendet. Die Teilnehmer gingen in kleinen Trupps auseinander. Die Seitenstraßen wurden immer noch von zahlreichen Demonstranten besetzt gehalten.

Die Schupo hat eine Belohnung von 500 000 Mark ausgesetzt für diejenigen, die sichere Angaben über die Ansätze der kommunistischen Aktion und der Beteiligung an den Gewalttaten machen können. Nach den letzten Meldungen sind bisher 3 Tote und mehr als 60 Schwere verletzte gemeldet worden.

Aus Württemberg.

Stuttgart, 16. Okt. (Vom Landtag.) Der Petitionsausschuss des Landtags hielt heute nachmittag eine Sitzung ab zur Beratung verschiedener Eingaben. Der Wahngauschuss wird mit der Einzelberatung des Staatsanwalts für 1922 am Mittwoch nachmittag beginnen.

Stuttgart, 16. Okt. (Auf der Jobsuche.) Die Tage besuchte eine Kommission, bestehend aus Ministerialrat Dr. Schwerlen, Reg.-Rat Dr. Kraft und Dr. Jettler vom Chem. Landesuntersuchungsamt Salinen- und Bergwerk Friedrichshall, um auf Grund angelegter Vorversuche weiter zu untersuchen, ob nicht in bestimmten Schichten des Salzlagers Spuren von Job vorhanden, die zur Bekämpfung des Kropfes in Württemberg von großer Bedeutung wären. Bei einer Besichtigung der alten und neuen Salzleberei und des Bergwerks wurden Proben zur chemischen Untersuchung auf Job entnommen. Die bisherige Darreichung kleinster Mengen von Job an die Schüler, wie sie in Württemberg erst in Schwemningen durchgeführt wurde und ein solches Zurückgehen des Kropfes erzielte, ist leider da und dort auf Schwierigkeiten, sowohl seitens der Gemeinden

Otto von Felsen sprang auf, sie mit feurigem Handhuf begrüßend: „Gnädigste Baronesse —“

Sofort fühlte er, daß sie noch genau so begehrenswert und schön war wie damals, als er sie zum letzten Male gesehen. Merkwürdig, wie jung sie noch immer aussah, wie kaum zwanzig Jahre, obwohl sie nun schon vierundzwanzig Jahre zählte und der Ausdruck kühnen Stolzes und Trostes auf ihrem herben, schönen Gesicht sich womöglich noch verstärkt hatte.

Ihre feinen Handgelenke und die überaus feinen Fesseln ihrer schmalen, mit grauseidnen Strümpfen bekleideten Füße erregten immer seine besondere Bewunderung.

Erdmüte Eggersdorf hatte viel Rasse, und diesen wilden Fellen zu zähmen, war sicher eine pridelnde Abwechslung nach den leichten Siegen, die er, der verwöhnte, elegante Lebemann, dem die Frauen nur allzu leicht entgegenkamen, zu verzeichnen hatte.

Für ihn mit seinen vierzig Jahren war es Zeit, daß er jetzt ernstlich ans Heiraten dachte.

Und Erdmüte Eggersdorf war gerade die Frau, die er brauchte. Sie würde es verstehen, sein Haus würdig zu repräsentieren. Und bei ihr würde es ein schönes Aussehen sein; dieses schlichte, vornehme Landedelfräulein war frei von unbequemen Linnen und Ausprüchen, durch die ihn verwöhnte, moderne, kapriziöse Frauen weidlich gequält hatten, und die ihm im Grunde zum Leben doch unentbehrlich waren — allerdings wünschte er sie bei einer Ehefrau gerade nicht.

Beinahe sachlich betrachtete er Erdmüte; wie ein Trunk klaren, kühlen, köstlichen Bergwassers wirkte sie auf ihn, der sich für eine Zeitlang an pridelndem Champagner überfoll getrunken.

In den letzten Wochen war er in Schwemningen gewesen; er konnte die Annehmlichkeiten des dortigen Lebens nicht genug preisen.

„— ich meine, Graf, es ist Ihnen auch hier in unserem

als der Lehrer, gestochen, sodas ihm zweifelsofener Wozzag war, wenn durch einen geringen Jobgehalt des Hochsalts die durch die Hungerblockade gesteuerte Kropfsuche zum Verschwinden gebracht werden könnte.

Heimkehr von Kriegsgefangenen. Am Dienstag vormittag kamen 20 Touloungesangene aus Frankreich zurück. Abends findet im Stadtpark ein Begrüßungsabend statt.

Württ. Volkshöhne. Die Volkage der Württ. Volkshöhne hat die Städte und Gemeinden, in denen die Volkshöhne bisher gespielt hat, veranlaßt, zusammenzutreten und über die Maßnahmen zu beraten, die ein Fortbestehen der Volkshöhne ermöglichen würden. Alle Vertreter waren sich darüber einig, daß ein Aufhören der Württ. Volkshöhne unbedingt verhindert werden müsse, weil sonst fast das ganze Land auf jeden Theaterbesuch verzichten müßte. Die Vertreter der Gemeinden erklärten sich bereit, die Garantiefummen mindestens zu verdoppeln und neben den rötlichen sachlichen Unkosten auch die Unterbringung des Personals auf die Gemeinden zu übernehmen. Eine entsprechende Erhöhung der Eintrittspreise wurde ebenfalls in Aussicht genommen.

Segelflug auf der Schwab. Alb. Da der langgestreckte, steil abfallende Nordrand der Alb besonders geeignet für die Ausführung von Ueberlandflügen ist, will der Flugtechnische Verein Stuttgart demnächst versuchen, von der Mäufinger Gegend aus Ueberlandflüge um den von dem Flugzeugbauer Fokker ausgelegten Preis für den ersten motorlosen Ueberlandflug von 25 Km. anzuführen. Das Stuttgarter Segelflugzeug, das hierzu verwendet wird, erfährt zurzeit noch einige bauliche Änderungen, die sich auf Grund der Erfahrungen beim bi-jährigen Höhensegelflugwettbewerb nahegelegt haben. Nach Abschluß dieser Arbeiten soll das Flugzeug sofort nach Mäufingen beordert werden.

Die Ausländeraufkäufe in Württemberg. Auf die kleine Anfrage der Abg. Dr. Fürst und Dr. Reihwänger (B. D.), welche Maßregeln die württ. Regierung zu ergreifen gedenke, um den ärgerniserregenden Aufkäufen der Ausländer aus Staaten mit hoher Valute entgegenzutreten, hat das Württ. Arbeits- und Ernährungsmiisterium folgende schriftliche Antwort erteilt: Eine Möglichkeit, diese unerwünschten Gäste von unserem Lande fernzuhalten, besteht nicht. Die Einreise von Ausländern läßt sich höchstens eindämmen; hierzu sind die Organe des Reiches berufen. Im übrigen kommen als Maßnahmen zum Schutz der einheimischen Bevölkerung gegen den Ankauf von Waren, an denen bei und Mangel besteht, und gegen die preisstreibende Wirkung der Hamstereinkäufe von Ausländern in Betracht: strenge Kontrolle der Ausfuhr von Waren durch die Ausfuhrüberwachungsbehörden des Reiches, — die erforderlichen Bestimmungen sind seitens des Reiches während der Ausverkaufsperioden im letzten Herbst getroffen und in letzter Zeit wiederholt auch von hier aus angemahnt worden —, Ueberwachung der Ausländer auf ihre Berechtigung zum Aufenthalt und auf die Einhaltung der fremdenpolizeilichen Bestimmungen durch Prüfung der Reisepapiere, Ueberwachung der Gasthöfe und Beaufsichtigung des Kraftwagenverkehrs, Selbsthilfe-Maßnahmen der betroffenen Gewerbe, die von den Handelskammern einzuleiten und bereits veranlaßt sind.

Verunglückt. Die frühere Lehrerin der Prinzessin Pauline und Mitwirkendein des Olga-Instituts, Frä. Johanna Bethe, ist durch ein Auto schwer verunglückt.

Stlingen, 16. Okt. (Ueberfahren.) Privatmann Paul Braun wurde am Freitag in Stuttgart auf der Planie von einem Straßenbahnwagen erfasst und auf der Stelle getötet. Er stand im Alter von 74 Jahren.

Mm, 16. Okt. (Revolver-Spielerei.) In Weibach bei Herrlingen spielte ein junger Mann mit einem geladenen Revolver. Glücklicherweise entließ sich derselbe mit

armen, gequälten Vaterlande nicht gerade schlecht ergegangen, konnte sich Erdmüte nicht enthalten, mit leichtem Spott zu bemerken.

„Ich beklage mich ja auch gar nicht, Baronesse. Dennoch ist es in einem neutralen Lande ganz anders leben. In der Schweiz habe ich es empfunden, und jetzt im Lande der fatten Mytheers. Hier ist manches doch recht unbequem und ungemütlich geworden.“

Erdmütes seine Brauen zogen sich in leichtem Unwillen zusammen. Das war ganz Otto Felsen, dessen Leben nur auf Genießen eingerichtet war und der selbst kleinen Unbequemlichkeiten möglichst weit aus dem Wege ging. Außerdem hatte ein günstiger Zufall ihn auch dem Kriegsdienst ferngehalten.

Und unwillkürlich erstarrte vor ihren Augen das Bild eines Mannes, der draußen vor der Front dem Feinde küß die Stirn geboten, dem dann die Heimat als schlechten Dank alles genommen, daß er ärmer als der ärmste Mensch geworden, und der dennoch versuchte, das Leben zu meistern, ohne seine Persönlichkeit aufzugeben.

Und der so maßlos stolz war, daß er selbst ein Dankeswort für geleistete Hilfe verschmähte! —

Der Baron, froh, an diesem trüben, traurigen Regentage Abwechslung zu haben, forderte seinen Besuch auf, zu bleiben. Graf Felsen hatte wohl auch damit schon gerechnet; denn sofort nahm er an.

Die Herren begaben sich in das gemütliche Herrenzimmer des Barons, um dort bei einer Zigarette und einem Glase Wein weiterzuplaudern, während Erdmüte mit der Kammer über das Abendessen beriet.

Graf Felsen war ein wispiger Plauderer, ein unterhaltender Gesellschafter und ein eleganter, hübscher Mann, der seine etwas schmale und kraßlos wirkende Gestalt stets nach der neuesten Mode trug.

„Aber ob das zu einer Ehe genügt?“

Fortsetzung folgt.

... auf den ...

... in den Unterleib. Er schwacht in Lebensgefahr.

Wetter.

... von Südwesten her sich ausbreitendes Niederdruckgebiet wird bei abnehmendem Barometerstand für Mittwoch und Donnerstag ...

Stuttgarter Hauptbahnhof.

Stuttgart, 16. Okt. Im neuen Hauptbahnhof Stuttgart, der am nächsten Samstag mit einer einfachen Feier eröffnet werden soll, werden nach dem Vollaufbau für den Vorortverkehr 6, für den Fernverkehr 11 besondere Gleise zur Verfügung stehen. Beide Verkehrsarten alsdann unabhängig voneinander dem Bedürfnis entsprechend bedient werden. Im ersten Bauteil, der jetzt dem Betrieb übergeben wird, stehen vorerst 8 der für den Fernverkehr bestimmten Gleise für den Gesamtverkehr zur Verfügung, so daß weder eine Trennung des Vorortverkehrs vom Fernverkehr noch eine wesentliche Verbesserung des Fahrplans in Ganzen möglich ist. Wie die Gleisanlage, so sind auch die dem öffentlichen Verkehr dienenden Räume und Einrichtungen vorerst noch beschränkt. Die Eingangshalle muß vorläufig gleichzeitig auch als Ausgang dienen. Ein besonderer Ausgang kann erst in dem sofort nach Einstellung des Betriebs auf dem alten Bahnhof in Angriff zu nehmenden Bauteil geschaffen werden. In der Eingangshalle befinden sich rechts die Schalter für die Fahrkarten IV. Klasse, links die Schalter für die Fahrkarten I. bis III. Klasse, ferner ein Bücherstand und Verkaufstische. In der rechten Seitenhalle ist das Messbüro, verbunden mit amtlicher Auskunftsstelle, Briefannahme, Telegraph und Fernsprecher, sowie eine Bank- und Wechselstube. In der linken Seitenhalle sind die Gepäckannahme und die Gepäckabgabe und die Anhangsfahrpläne untergebracht. Im Gepäckausgabeschalter werden Bestellungen für die Eisenbahngepäckträger angenommen, die wie früher an den Bahnhofseingängen und auf den Bahnsteigen dienstbereit sein werden. Der Verkehr mit Fahrzeugen durch die Eingangshalle ist verboten. Fahrräder sind bei der Gepäckabfertigung aufzuliefern und abzuholen. Der Zugang zu der Kopfbahnsteigehalle und zu den Personenbahnsteigen kann nur über die Treppe in der Eingangshalle genommen werden. Zu den Warte- und Geschäftsräumen gelangt man von der Kopfbahnsteigehalle aus. Die Warteschäume I. und II., sowie III. und IV. Klasse sind bis zum Vollaufbau des Bahnhofs zugleich als Warteplätze zu benutzen. Für Nichtraucher sind gesonderte Warteplätze vorhanden. Für das Handgepäck ist am westlichen Ende des Kopfbahnsteigs beifahrerseitig ein Einbau erstellt. In den Warte- und Geschäftsräumen wird nicht abgerufen. Zugverspätungen und Änderungen in der Ein- oder Ausfahrt der Züge werden in der Kopfbahnsteigehalle durch Scheinwerfer und durch Aufschrift an den Sperreeingängen, auf den Bahnsteigen durch Anrufer bekanntgegeben. Die Bahnhofswirtschaft wird nach den Bedürfnissen des Zugverkehrs offen gehalten; vorerst wird sie um 12 Uhr nachts geschlossen. Für die Durchreisenden befindet sich innerhalb der Bahnsteigsperrre am Kopfbahnsteig ein Schenke, die tagsüber auch nach der Kopfbahnsteigseite hin bedient wird. In der Kopfbahnsteigehalle befinden sich außerdem ein Bücherstand, ein Blumenstand sowie Friseur- und Baderäume. Auf dem Kopfbahnsteig gegenüber dem Treppenaufgang ist ein Bahndienstschalter eingerichtet für Vorausbestellungen vor Fahrkarten, Anmeldungen von Gesellschafts- und Schulfahrkarten, Bescheinigungen auf Fahrtausweisen usw. Von 10 Uhr nachts bis 7 Uhr morgens werden an den Bahndienstschaltern auch Privattelegramme angenommen. Es bestehen getrennte Personenbahnsteige und Gepäckbahnsteige; die ersteren sind erhöht. Die Reisenden dürfen nur auf der Seite des Personenbahnsteigs ein- und aussteigen. Die Gleise sind mit Nummern, und zwar diejenigen in dem ersten fertigen Abschnitt mit den Nummern 9-16 versehen; die Nummern 1-8 sind für den zweiten Abschnitt vorbehalten. Die Bahnsteige sind nicht mehr durch Nummern gekennzeichnet. Die Gepäckannahme und -Ausgabe liegt am Ende des Flügels an der Ludwigsburger Straße. Der Bahnhofsvorplatz wird durch die Straßenbahngleise und durch die dem Haupteingang des Bahnhofs vorgelagerten Straßenbahnsteige der Länge nach in zwei Teile geteilt. Von Fahrzeugen darf jeder Teil nur in einer Richtung befahren werden. Sobald der Eisenbahnverkehr vom alten nach dem neuen Bahnhof übergeleitet ist, wird mit dem Abbruch der Gleise auf dem alten Bahnhofsgelände und der Ueberbrückung der Schillerstraße begonnen.

Spiel und Sport.

Ein neuer Einigungsentwurf.
fr. Der Vorstand der Deutschen Turnerschaft hat einem Einigungsentwurf zugestimmt, der von den drei großen Münchner Vereinen Mannerturnverein, Jahr und Tag, von 1860 ausgearbeitet worden ist. Der Entwurf hat folgenden Wortlaut:
1. Die D.T. bezeichnet ihre Meisterschaften als „Meisterschaften der D.T.“, die Deutsche Sportbehörde für Athletik die ihrigen als „Meisterschaften der D.S.“ — Die deutschen Meisterschaften werden von beiden Verbänden gemeinsam und gleichberechtigt ausgeschrieben und durchgeführt.
2. Die Teilnahme an allen Wettkämpfen beider Verbände wird gegenseitig freigegeben.
3. Die D.T. verzichtet auf den Ausbau des Fußballspiels über die Turnkreise hinaus und gestattet den Fußballabteilungen auch weiterhin die Zugehörigkeit zum D.S.V.
4. Auch für das Verhältnis zum Deutschen Schwimmverband betrachtet die D.T. Punkt 1 und 2 als geeignete Grundlage.
Es bleibt noch abzuwarten, wie sich die Sportverbände zu diesem Entwurf stellen. Gelegenheit zu

Verhandlungen über die ... des Reichsausschusses für Leibesübungen am 11. Nov. d. J. in Berlin.

Fußball.

Im weiteren Verlauf der Verbandsspiele wurden folgende Ergebnisse erzielt:
Kreisliga: Württemberg: Riders — S.F.B. 2:1; Feuerbach — Sportfreunde 1:1. — Baden: F.C. Freiburg — F.C. Forzheim 1:1. — Odenwald: Heidenheim — Sp.Bg. Mannheim 07 2:1; S.F.B. Mannheim — S.F.C. Neckarau 1:0; Sp.B. Waldhof — Phönix Mannheim 2:3. — Nordbayern: 1. F.R. Nürnberg — M.T.B. Fürth 3:0; Sp.Bg. Fürth — Würzburger Riders 3:1; F.B. Nürnberg gegen 1. F.R. Bamberg 1:0. — Südbayern: M.T.B. Ingolstadt — Bayern München 1:6; T.B. 1860 München — Wacker 1:0; T.B. Jagu Regensburg — M.T.B. München 1:1.
Kreisliga: Württemberg: Sp.Bg. Forzheim gegen Sp.Bg. Tübingen 1:0; Sp.Bg. Cannstatt gegen Pfeil Gaisburg 0:1; S.F.C. Stuttgart — F.B. Zuffenhausen 1:1.

Voren.

Am Sonntag hatte Stuttgart einen Großkampf. Mit fiebernder Spannung wurde dem Sensationskampf Toni Ubele — Walter Buhl entgegen gesehen. Doch erlebten die zahlreich erschienenen Zuschauer gerade bei diesem Kampf die größte Enttäuschung. Nachdem in den ersten 5 Runden von einem Kampf überhaupt nichts zu sehen war, endete der uninteressante Kampf durch Disqualifikation Ubeles in der zehnten Runde zu Gunsten Buhls. Sollten sich derartige Sensationsansagen ein zweites Mal als ebenso kläglich erweisen, so dürften die Anhänger des Boxsports wohl bald auf anderem Gebiet zu suchen sein. — Viel interessanter und genußreicher gestaltet sich der Kampf des Gymnastikers König-Stuttgart gegen Will-München, wobei der Münchner knapper Punktsieger wurde. Gut eingeführt hat sich noch der Münchner Tischtennis-Spieler, der gegen Mayer durch Disqualifikation gewann. — Will-München forderte Jugentubler-Stuttgart zum Kampf, der zustande kommt.

Radfahren.

In Forzheim tagte der Hauptvorstand des Amteils Süddeutscher Radfahrerverbände, um das Sportprogramm für das Jahr 1923 und eine Reihe organisatorischer Fragen zu erledigen. In Beratungen sind vorgesehen: Große Etappen-Fernfahrt vom Bodensee nach Leipzig, Süddeutsche Fernfahrt Stuttgart, Forzheim, Karlsruhe, Heidelberg, Frankfurt, zur Opelbahn nach Rüsselsheim, daselbst Bahn-Rennen, Langstreckenmeisterschaft „Rund um Stuttgart“, 1-Kilometer-Meisterschaft in Ludwigschafen, Bergprüfungsfahrt in Forzheim, Regen- und Radball-Meisterschaften in Stuttgart, Internat. Rennen in Lindau, Mannschaftsfahren um den Wanderpreis des 1. Radfahrer-Vereins Stuttgart. — Gemeinliche Wanderfahrten finden statt nach Heidelberg, Solitude-Stuttgart, Hohenzollern und Bodensee; eine achtstägige Ferienfahrt vom Mittelrhein über den Schwarzwald nach dem Bodensee und Allgäuer Alpen, zurück über das obere Donautal, Schwäbische Alb, dem Neckar entlang nach Heidelberg. Geschäftsführung und Sitz bleibt wie bisher Stuttgart. Der wiedererwählte Ausschuss besteht aus den Herren Adolf Bauer-Stuttgart als 1. Vorsitzender; J. Cronenboldt-Mörsstadt in Hesse 2. Vor.; Otto Jacob-Forzheim Protokollführer; G. Dreher-Stuttgart Fahrwart; H. Baur-Lindau, W. Berrey-Ludwigschafen Beisitzer. — Dem Kartell gehören mit einer Gesamtmitgliedszahl von 14000 folgende Verbände an: Hessisch und Nassauischer, Pfälzischer, Bayerisch-Württembergischer Radfahrer-Verein, Verband süddeutscher Radfahrer und Radfahrer-Landes-Verband Württemberg.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Der Kommunalparlament in Hohenzollern. Für die am 29. Oktober stattfindenden Wahlen zum Kommunalparlament haben sich die Parteien auf einen gemeinsamen Wahlvorschlag geeinigt, so daß kein Wahlkampf stattfindet. Der neue Landtag wird 18 Zentrumsvertreter, 3 Demokraten, 2 Sozialdemokraten und 1 Deutschnationalen zählen.
Stinnes von seiner Pariser Reise unzufrieden. Das „Journal“ meldet aus Berlin, daß de Luberjac unverzüglich nach Deutschland kommen und eine Unterredung mit Hugo Stinnes über die Ausführungen des zwischen den beiden Herren abgeschlossenen Vertrages haben werde. Man erzählt, daß Schwierigkeiten zwischen den beiden Vertragschließenden entstanden seien und daß man in gewissen deutschen und französischen Kreisen nicht mehr an die regelmäßige Ausführung der vereinbarten Wiederaufbauarbeiten glaube. Es wird auch behauptet, daß Hugo Stinnes von dem Ergebnis seiner letzten Reise nach Paris nicht befriedigt gewesen sei.
Die Krönung feierlichkeiten in Rumänien. Die Krönung des Königs von Rumänien für die neu erworbenen Gebiete ist programmäßig verlaufen und endete mit einer großen Truppenparade, bei der die Königin zu Pferde dem König ihr Regiment vorführte. An der Feier nahmen die Tochter des Königspaares, die Königinnen von Serbien und Griechenland, ein spanischer Prinz, Marschall Joch und zahlreiche andere Gäste teil.
Vor neuen Anrufen in Hume. Die italienischen Faschinen sind in Zufall eingefallen und haben die Stadt besetzt. Sie haben sodann mittels Kraftwagen Waffen, Munition und Handgranaten in die Demarkationslinie geschafft. In Hume sei durch Plakate bekanntgegeben worden, daß d'Annunzio nach Hume komme, um den Oberbefehl zu übernehmen. Es bestehe die ernste Gefahr eines Zusammenstoßes mit seinen schweren Folgen.
Hochwasser an der Oder. Die Oder fließt seit 24 Stunden Hochwasser. Verschiedene Teile der Oderpromenade in Breslau stehen bereits unter Wasser. Der Strom fließt viel Geldgut, besonders Stroh und Heu, mit sich.
Ein neuer Fliegerweltrekord. Zwei französische Flieger, Boffentout und Drauhin, haben einen neuen Weltrekord für die Aufenthaltsdauer in der Luft aufgestellt. Sie sind in ihrem Apparat am Samstag und Sonntag zusammen 34 Stunden 16 Minuten und 7/8 Sekunden ohne Notlandung in der Luft gewesen und

haben in dieser Zeit eine Entfernung von 4450 bis 4500 Km. zurückgelegt.

Handel und Verkehr.

Der Dollar notierte am Montag in Frankfurt 2872,10 G., 2877,90 Br., in Berlin 2876,40 G. und 2883,60 Br.
100 Schweizer Fr. — 53.098,80 Mk.
100 italienische Lire — 12.183,80 Mk.
100 französische Franken — 21.578,40 Mk.
100 belgische Franken — 20.229,70 Mk.
100 holländische Gulden — 111.860 Mk.
100 dänische Kronen — 57.142,80 Mk.
100 tschechische Kronen — 9680,30 Mk.
100 österreichische Kronen — 3,72 Mk.
100 polnische Mark — 29 Mk.

Landesproduktionsbörse Stuttgart, 16. Okt. Das Angebot in inländischem Getreide war auch in der abgelaufenen Woche und an heutiger Börse außerordentlich klein; andererseits erschweren die hohen Devisen die Einfuhr von ausländischem Getreide; infolgedessen haben die Preise eine weitere Steigerung erfahren, die heutigen Notierungen sind nominell. Wir notieren per 100 Kilogramm ab württ. Stationen (Großhandelspreise): Neuer Weizen, württ., je nach Reifezeit 10 00 bis 12 000, neue Sommergerste, württ., je nach Qualität, nach Herkunft 8000-11 000, Roggen, württ. neu 9500 bis 10 500, Haber 8000-10 000, Weizenmehl Nr. 0 19 000-20 500, Brotmehl 18 400-19 9000, Mele 5800 bis 6300, Haer, württ. (neue Ernte) 2000-2200, Stroh, württ. (Grabschrot) 2200-2400 Mk.

Der neue Goldanleiheverleih. Der Ankauf von Reichsgoldmünzen durch die Reichsbank und Reichspost erfolgt in der Woche vom 15. bis 21. Oktober zum Preis von 7500 Mk. für ein Spananzmarstück und 8750 Mk. für ein Reichsmarkstück. Für Reichsilbermünzen wird der 150fache Betrag des Nennwerts bezahlt.

Neugründung in der Lebensversicherung. An die Stelle der alten großen Lebensversicherungsunternehmen auf Gegenseitigkeit in Karlsruhe, Stuttgart und Leipzig sind auf dem Versicherungsmarkt drei neu gegründete Aktiengesellschaften in diesen Städten getreten, an die Stelle der alten Gegenseitigkeitsanstalt in Gotha eine neue Gegenseitigkeitsanstalt. Die neuen Gesellschaften führen das alte Geschäft weiter. Durch die Neugründungen werden die Salutaritätswierigkeiten, in die die alten Lebensversicherungsunternehmen infolge der verkehrten Vorschriften der inländischen und ausländischen Gesetzgebung geraten waren, für die neueren Versicherer-Jahrgänge überwunden. Um die Salutaritätswierigkeiten auch von den Versicherten abzurufen, die bei den alten Anstalten bleiben, ist ein Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und der Schweiz getroffen, das nur noch der Genehmigung der gesetzgebenden Körperschaften bedarf. Ein gleiches Abkommen ist auch für die anderen Staaten geplant.

Weitere Preiserhöhungen für Glührührer. Die Konditionen der Erzeuger von Glührührern hat der Preis ihrer Fabrikate um weitere 12 Mark pro Stück erhöht.

Stuttgarter Börse, 16. Okt. Die Börse verkehrte in fester Haltung. Die Kurse gingen in die Höhe, was eine Anpassung der Aktien an den heutigen Wert der Mark bedeutet. Bevorzugt waren die schweren Werte, darunter Feinmechanik um 1000 Punkte (8800 bez. G. rat.). — Der Fremdeverkehr war ebenfalls sehr lebhaft. Die meisten Werte konnten im Kurs gewinnen, nur Germania Linoleum gingen infolge starken Angebots in den Kursen zurück (2500-2462). Im offiziellen Verkehr waren Banaktien sehr begehrt. Bankaktien 235 (+ 20), junge 225, Notenbank 800, Beseinsbank 300, junge 285-88. Von den Spinnerien gingen nur Kammergarn Stieglheim (2700) und Kolb und Schüle (2190) höher in die Höhe. Brauereien wenig verändert, nur Wulle + 40 (480). Sehr fest war der Maschinen- und Metallmarkt. Daimler 690 (+ 90), junge 750, Schlinger Maschinen (+ 45), Desser Maschinen 980 (+ 100), junge 920-900, Maschinenfabrik Weingarten 1250, Neckarsulmer 1120 (+ 150). Auch die übrigen Werte gingen sprunghaft in die Höhe. Anilin 2500 (+ 430), Zement Heidelberg 1800 (+ 300), Deutsche Verlag 950 (+ 90), junge 880. Klein-Wollweil wurden bei 2000 gestrichen. Im Fremdeverkehr: Ebinger Tricot 180-175, junge 165, Fichtelgond 375-370, Geisinger Maschinen 185, Heilbronner Jüder 1120-1100, Hohenlose Nährmittel 785-80, Kaiser Otto 745-35, Knorr 810-800, Langener Bismarck 710-830, junge 780-60, Magirus 500 bis 520, Steigerauto 235-60.

Stuttgart, 16. Okt. Die Holz Börse war überaus stark beauftragt und lagen Angebote hauptsächlich in Rundholz und Schnittwaren in großer Anzahl vor. Angebot in Brennholz war gering. Gesuche in Rundholz, Schnittwaren waren vorwiegend gegen Brennholz. Preise wieder im Steigen, Abschlüsse schwach. Nächste Holz Börse am Montag, 30. Okt.

Freiburg, 16. Okt. In der vor einigen Tagen vom Vorstand Freiburg anberaumten Rugholzversteigerung wurden gewaltige Preise erzielt. Zum Verkauf fanden 1864 Festmeter Radeholzstämme und sonstiges Rugholz, sowie 248 Ster Papierholz. Erlös wurden über 45 Millionen Mk., das sind etwa 40 Millionen mehr, als der Wert des Holzes im vergangenen Sommer betrug.

Gall, 14. Okt. Dem Schweinemarkt waren 811 Mischschweine zugeführt. Alles verkauft zum Preis von 3500-5000 Mk. das Stück. Handel lebhaft.

Herbstnachrichten.

Oberstfeld, W. Marbach, 15. Okt. Bei den gestrigen Portugieser-Versteigerungen wurden 16 600 Mk. 17 400 Mk. pro Eimer gelöst. In den letzten Tagen sind viele Posten ohne festen Preis versteilt worden. Die Menge übertrifft die Erwartung.
Erlangen, 14. Okt. Viele Käufe um 9500-11 000 Mk. den Eimer. — Hohenstein: Kauf um 15 000 Mk.
Weilheim, 15. Okt. Verkauf lebhaft zu 18 500 bis 20 500 Mk. pro Eimer. Noch viel Vorrat.
Heilbr., 16. Okt. Heute die ersten Weinkäufe zu 20 000 bis 22 000 Mk. abgeschlossen. Es besteht lebhaft Nachfrage.
Gonshelm a. R., 14. Okt. Dese im Gang. Erzeugnis 1900 Hektoliter. Die Weinberge stehen schön und sind noch gut belaubt. Qualität gut.



Erleben, 16. Okt. Heute wurden die ersten Käufe zu 18 000 und 20 000 M. pro 3 Hektar abgeschlossen.

Aus Stadt und Bezirk.

Mahnahmen zur Hebung der Wohnungsnot. Der Wohnungsausschuß des Reichstags beschäftigte sich mit der Frage der weiteren Förderung des Wohnungsbau wozu ihm von seinem Unterausschuß eine Reihe von Vorschlägen unterbreitet wurden, die die restlose Erfassung des noch nicht genügend ausgenützten vorhandenen Wohnraumes, insbesondere die Beschlagnahme von Doppelwohnungen und die Aufteilung großer Wohnungen verlangen, und weiter den Ausbau von Dachgeschossen und den Einbau von Wohnungen in öffentlichen und privaten Gebäuden, die sich dazu eignen, und schließlich den energischen Wohnungsbau. Im Jahre 1923 sollen wenigstens 100 000 Wohnungen neu gebaut werden. Als Hauptkapitalquelle für die Finanzierung ist die Wohnungsabgabe derart, weiter auszubauen, daß aus diesen Erträgen etwa 150 000 Wohnungen hergerichtet bzw. neu gebaut werden können. Die Kohlenabgabe zur Förderung des Baues von Bergarbeiterwohnungen ist ebenfalls bei inneren Kaufkraft der Markt entsprechend so zu erhöhen daß aus ihren Erträgen jährlich circa 20000 neue Wohnungen gebaut werden können.

Das Bettelweib von Locarno

von Heinrich von Kleist. *)

Am Fuße der Alpen bei Locarno im oberen Italien stand sich ein altes, einem Marchese gehöriges Schloß, das man jetzt, wenn man vom St. Gotthard kommt, in Schutz und Trümmern liegen sieht: ein Schloß mit hohen und weißläufigen Zimmern, in deren einem ein Stroh, das man ihr unterschüttete, eine alte krank Frau, die sich bettend vor der Tür eingehunden hatte, von der Hausfrau aus Mitleid gebettet worden war. Der Marchese, der bei der Rückkehr von der Jagd zuhause in das Zimmer trat, wo er seine Blinde abzuwecken pflegte, befaß die Frau unwillig, aus dem Winkel in welchem sie lag, aufzustehen und sich hinter den Ofen zu verbergen. Die Frau, da sie sich erhob, glühte mit der Kränze auf dem glatten Boden aus und beschädigte sich auf eine gefährliche Weise das Kreuz dergestalt, daß sie war noch mit unglücklicher Mühe aufstand und quer vor dem Ofen hing, über das Zimmer ging, um dem Ofen aber unter Stöhnen und Achzen niederzukaufen und verschied. Mehrere Jahre nachher, da der Marchese durch Krieg und Mißwachs in bedenkliche Vermögensumstände geraten war, fand sich ein florentinischer Ritter bei ihm ein, der das Schloß seiner schönen Lage wegen von ihm kaufen wollte. Der Marchese, dem viel an dem Handel gelegen war, gab seiner Frau auf, den Fremden in dem oben erwähnten, leer stehenden Zimmer, das sehr schön und prächtig eingerichtet war, unterzubringen. Aber wie betreten war das Ehepaar, als der Ritter mitten in der Nacht verschied und bleich zu ihnen herunterkam, hoch und teuer versichernd, daß es in dem Zimmer spucke, indem etwas, das dem Blick unheimlich zu sein schien, mit einem Geräusch, als ob es auf Streifen liegen, im Zimmerwinkel aufgefunden, mit vernünftigen Schritten langsam und gebrechlich quer über das Zimmer gegangen und hinter dem Ofen unter Stöhnen und Achzen niedergefallen sei!

Der Marchese, erschrocken — er wußte selbst nicht recht, warum — lachte den Ritter mit erkünstelter Heiterkeit aus und sagte, er wolle sogleich aufstehen und die Nacht zu seiner Beruhigung mit ihm in dem Zimmer

zubringen. Doch der Ritter hat um die Gefälligkeit ihm zu erlauben, daß er auf einem Lehnhuhl in seinem Schlafzimmer übernachtete, und als der Morgen kam, ließ er anspannen, empfahl sich und ritt ab.

Dieser Vorfall, der außerordentlich Aufsehen machte, schreckte auf eine dem Marchese höchst unangenehme Weise mehrere Käufer ab, dergestalt, daß, da sich unter seinem eigenen Hausgesinde beständig und unbegreiflich das Gerücht erhob, daß es in dem Zimmer zur Mitternacht umgehe, er, um es mit einem entscheidenden Verfahren niederzuschlagen, beschloß, die Sache in der nächsten Nacht selbst zu untersuchen. Demnach ließ er beim Einbruch der Dämmerung sein Bett in dem besagten Zimmer aufschlagen und erharrte, ohne zu schlafen, die Mitternacht. Aber wie erschüttert war er, als er in der Tat mit dem Schläge der Geisterstunde das unbegreifliche Geräusch wahrnahm! Es war, als ob ein Mensch sich vom Stroh erhob, quer über das Zimmer ging und hinter dem Ofen unter Geheuzen und Geräusch niederfiel. Die Marquise, am andern Morgen, da er herunterkam, fragte ihn, wie die Untersuchung abgelaufen, und da er sich mit scheuen und ungewissen Blicken umfah und, nachdem er die Tür verriegelt, versicherte, daß es mit dem Spul seine Richtigkeit habe, so erschraf sie, wie sie in ihrem Leben nicht getan, und bat ihn, bevor er die Sache verlauten ließe, sie noch einmal in ihrer Gesellschaft einer kaltblütigen Prüfung zu unterwerfen. Sie hörten aber samt einem treuen Bedienten, den sie mitgenommen hatten, in der Tat in der nächsten Nacht daselbe unbegreifliche, gespensterartige Geräusch; und nur der dringende Wunsch, das Schloß, es koste was es wolle, los zu werden, vermochte sie, das Entsetzen, das sie ergriff, in Gegenwart ihres Dieners zu unterdrücken und dem Vorfall irgend eine gleichgültige und zufällige Ursache, die sich entdecken lassen müsse, unterzuschreiben. Am Abend des dritten Tages, da beide, um der Sache auf den Grund zu kommen, mit Herzklappen wieder die Treppe zu dem Fremdenzimmer hinuntergingen, fand sich zufällig der Haushund, den man von der Kette losgelassen hatte, vor der Tür desselben ein, dergestalt, daß beide, ohne sich bestimmen zu erklären, vielleicht in der unwillkürlichen Absicht, außer sich selbst noch etwas drittes Lebendiges bei sich zu haben, den Hund mit sich in das Zimmer nahmen. Das Ehepaar, zwei Lichter auf dem Tisch, die Marquise unausgezogen, der Marchese wegen und Pistolen, die er aus dem Schranke genommen, neben sich, setzten sich gegen elf Uhr, jede auf sein Bett, und während sie sich mit Gesprächen, gut sie vermögen, zu unterhalten suchten, legt sich der Hund, Kopf und Beine zusammengekauert, in der Mitte des Zimmers nieder und schläft ein. Darauf in den Augenblick in der Mitternacht läßt sich das entsetzliche Geräusch wieder hören; jemand, den kein Mensch mit Augen sehen kann, hebt sich auf Rücken im Zimmerwinkel empor; man hört das Stroh, das unter ihn rauscht, und mit dem ersten Schritt „tapp! tapp!“ er wacht der Hund, hebt sich plötzlich, die Ohren spitzend vom Boden empor und knurrend und bestend, gerade als ob ein Mensch auf ihn eingeschritten käme, rückwärts gegen den Ofen weicht er aus. Bei diesem Anblick fürzt die Marquise mit sträubenden Haaren aus dem Zimmer, und während der Marchese, der den Degen ergriffen, „Wer da?“ ruft und, da ihm niemand antwortet, gleich einem Rasenden nach allen Richtungen die Lust durchhaut, läßt die Marquise anspannen, entschlossen, augenblicklich noch der Stadt abzufahren. Aber zeh sie noch einige Sachen zusammengepackt und davon fahren wollte, sieht sie schon das Schloß ringsum in Flammen aufgehen. Der Marchese, von Entsetzen über-

reize, hatte das Schloß, das überoff mit Holz getäfelte war, an allen Ecken angeheftet. Vergebens schickte sie Leute hinein, den Unglücklichen zu retten; er war auf die elendigste Weise bereits umgekommen, und noch jetzt liegen, von den Landseiten zusammengetragen, seine weißen Gebeine in dem Winkel des Zimmers, von welchem er das Bettelweib von Locarno hatte aufstehen heißen.

Morgengebet.

O wunderbares, tiefes Schweigen,
Wie einsam ist's noch auf der Welt!
Die Wälder sich nur leise neigen
Als ging der Herr durchs stille Feld.
Ich fühl mich recht wie neu geschaffen,
Wo ist die Sorge nun und Not?
Was mich noch gestern wollt erschaffen,
Ich schäm mich des im Morgenrot.
Die Welt mit ihrem Gram und Glücke,
Will ich, ein Pilger, oh bereit,
Betreten nur wie eine Brücke,
Zu dir, Herr, überm Strom der Zeit.
Und bucht mein Lied, auf Weltgunst lauernd,
Um schänden Sold der Eitelkeit:
Herschlag mein Saitenspiel, und schauernd
Schweig ich vor dir in Ewigkeit.

Joseph von Eichendorff.

Letzte Nachrichten.

Verschiebung der Reichspräsidentenwahl.

Berlin, 16. Okt. Am Montag fand in der Reichskanzlei eine Besprechung der Parteiführer mit Vertretern der Regierung statt. Unmittelbar an diese Besprechung schloß sich eine Sitzung des Reichskabinetts. Eine amtliche Benachrichtigung über die Verhandlungen, die sich mit dem Termin der Reichspräsidentenwahl befaßten, steht noch aus, jedoch erfährt man aus politischen Kreisen, daß die Deutsche Volkspartei erneut für ihren Standpunkt einer Verschiebung der Reichspräsidentenwahl eingetreten ist. Die Sozialdemokratie hat sich mit der Verschiebung gleichfalls einverstanden erklärt. Nachmittags tagte der Auswärtige Ausschuß des Reichstages, um über die allgemeine politische Lage zu beraten.

Ablieferung der Goldschahwechsel.

Berlin, 16. Okt. Die für den 15. Oktober nach dem mit Belgien abgeschlossenen Abkommen fälligen Goldschahwechsel sind am Montag der Reparationskommission in Paris übergeben worden. Die Wechsel lauten auf insgesamt 47 415 155 Goldmark.

Zurückziehung der amerik. Truppen vom Rhein?

Newyork, 16. Okt. In Washingtoner Regierungskreisen ist von dem Plan die Rede, die amerikanischen Truppen sämtlich vom Rhein zurückzuziehen.

Nach Ägypten meldet sich.

Paris, 16. Okt. Aus Kairo wird der „Times“ gemeldet, daß die ägyptische Regierung offiziell ihren Wunsch ausgesprochen hat, zu der bevorstehenden Friedenskonferenz zugelassen zu werden. Für diese Forderung wird folgende Begründung geltend gemacht: Wenn Ägypten noch bei den Verhandlungen über den Vertrag von Sevres durch die britische Regierung vertreten war, haben sich die Verhältnisse inzwischen geändert, da das Land heute eine von allen Mächten anerkannte Verfassung besitzt.

Bekanntmachung.

Wegen der Verteilung eines kleinen Quantums Kleie haben die Auhalter, welche für die Allgemeinheit Milch abliefern die in Frage kommenden Rührer morgen Mittwoch im Stadt. Mehllokal anzumelden. Nicht rechtzeitig angemeldete Rührer können nicht berücksichtigt werden.

Stadt. Mehl- und Futtermittelabgabe.

Conjum- und Sparverein Wildbad e. G. m. b. H.

In den nächsten Tagen trifft eine große Sendung **prima Weizenmehl Spez. 0, 65%**

für uns ein. Da die Getreide und Mehlpreise in letzter Zeit ganz erheblich gestiegen sind und eine Abwärtsbewegung voraussichtlich nicht zu erwarten ist, raten wir unseren titl. Mitgliedern sich so gut als möglich mit Mehl einzudecken. Bestellungen hierauf können sofort in unserem Laden gemacht werden.

Zufolge Vorauszahlung unsererseits sind wir gezwungen, bei Bestellung die Hälfte als Anzahlung zu nehmen. Preis pro Zentner 11300 M.

Der Vorstand.

Schönes Mostobst

eingetroffen. Abgabe am Bahnhof.

Romano Chiaregato.

Eierbriketts

sind eingetroffen und nimmt Bestellungen entgegen.

Karl Tubach.

Eine eichene **Schlafzimmer-Einrichtung**, neu, hat abzugeben.

Zu erfragen bei der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Papierhölzer

aus erster Hand
kauft gegen sofortige Kasse
Adolf Remelke
Chemnitz, gegr. 1903.
Tel. 142 u. 1648.

Medizinal-Lebertran, Maltosell-Ovomaltine.

A. u. W. Schmit Med.-Drogerie.

Verzweifelte Frauen!

Im Beckenraum gesagt, beim Ausbleiben der monatl. Regel! Lassen Sie sich nicht irreführen durch vielversprechende und prahlrische Angebote, nur meine neuen behördlicherseits geprüften u. genehmigten kräftig wirkenden Spezialmittel helfen

TOTSICHER

auch in bedenklichen, bereits hoffnungslos. Fällen.

Dankbare Frauen schreiben mir, welche anderweitig zwecklos versucht haben, überraschende Wirkung schon in **2 Stunden.**

Keine Berufsberatung! Garantiert unschädlich!

1000de Dankschreiben bezeugen den Erfolg.

Diskreter Versand per Nachnahme.

Frau Ida Röber, Hamburg J 169
Peterstraße 68
frühere Bezirks-Hebamme.

Bitte ausschneiden und aufbewahren!

Einmach-Birnsche, per Pfund 7 Mark, G. Heffer.

Mandolinclub Wildbad. Morgen Mittwoch abend 8 Uhr im Lokal (Ratskeller)

Gasth. zum wilden Mann. Wegen Renovierung

bleibt meine Wirtschaft bis auf weiteres geschlossen.

David Wurster zum wilden Mann.

Wer die Möglichkeit zu einem wirtschaftlichen Wiederaufbau unseres deutschen Vaterlandes in d. Zusammenschluß aller staatsverhaltenden Kräfte sieht, lese das

Zentralorgan der Deutschen Volkspartei

: Die Zeit :

mit Industrie und Handelsblatt und ihren sonstigen wertvollen Sonderbeilagen („Grenzboten“, „Schaf. ende Jugend“ usw.)

Bestellungen bei allen Postanstalten [6. Nachtrag Postzeitungsliste 1922] und bei der Hauptgeschäftsstelle Berlin S. W. 48. Wilhelmsir. 8/9.

„Die Zeit“ ist die billigste politische Tageszeitung Berlins.